

## zur Ausstellung

Das „in the garden“ des Titels kann in die Irre führen. Es geht um ein Biotop, das mit Garten zunächst wenig zu tun hat. Um Baustelle nämlich. Und Jane Garbert hat ein entschieden zupackendes Verhältnis zur Baustelle.

Daraus wird aber in ihrer künstlerischen Praxis ein „in the garden“. Nicht erst mit dieser Ausstellung (portfolio zum download). Schon die exzellente Videoarbeit, 'I care for you', unternimmt einen anderen Blick aufs Baustellengeschehen. Notiert sind 12 Minuten Choreographie des Personals beim Verkleben von Dachpappe. Ein Blick auf Arbeit, die es noch gibt und geben muss. Und Garberts Video geht der geradezu anmutigen Zweckdienlichkeit dieser Arbeit nach. Ähnlich 'Rabe 1'. Stehen gelassener, vom Kleber schwarz überlaufender Teertopf (mit Schnabel), der mit verblüffender Präsenz in ihren Ausstellungen wiederkehrt. Ostentativ stehen gelassen für diesen Blick des 'I care for you'.

Handgriffe, Objekte, die Flora und Fauna der Welt dieser Arbeit sind das Sujet auch der Ausstellung, „in the garden“. Sujet, das Garberts künstlerische Arbeit, ihre immer auch installativ inszenierten Ausstellungen nie verspielen, nie durch den realen Auftritt handgreiflicher Objekte verraten. Es hat Momente des ready-made, das aber gerade nicht im übergriffigen Modus des Zitats auftritt. Es geht nicht um Souvenirs aus einer anderen, banaleren Welt, nicht um Kunstgriff, der den Einbruch des Realen betreibt. Vielmehr feinsinnig dosierte Regie, die im bewegten Bild tanzender Arbeit, im schwarz und nur noch malerisch überquellendem Teertopf zu einer - das Wort passiert mir selten - Poesie findet. Der Art, die mehr als einmal zugepackt haben muss.

Das also ist der Garten. Der gedeiht in der Galerie im gedeckten Licht, das durch die mit grünlichem Schutzfilm großflächig überspannten Fenster fällt. Ein auch im Winter gut beheiztes Biotop. Darin eine lange Serie reichlich sprießender und immer schon beschnittener Schläuche und Kabel, die vom Gären der Elektrik unterm Putz handeln. Gut bekannte, zumeist übersehene Alltagsskulpturen; eingefasst in etwa Din A 4-große, doppelwandige Fenster gehen sie ihrem gepflegten Dasein als fast schon virtuelle Projektion nach. Baustellenikebana in Miniatur; Bonsai einer gar nicht fernöstlichen anmutenden Gartenkultur. Dann noch Hinterglasmalerei, die sich im großen Format das schräg gesetzte Rot des Absperrbands vornimmt. Und wieder im kleinen Format aquarelliertes Informel, das das immer wieder variierte Malerisch-gestische industriell gefertigter Schutzmatte nie wird ausdeklinieren wollen.

Es bleibt bei einer Choreographie, der der teerschwärze Rabe zuschaut. In einem Garten ästhetischer Erfahrung, den man von John Deweys 'Art As Experience' bestellt finden mag.

Und schließlich ein Pokal. Garbert ist es zu verdanken, dass ein schon lang gehegter Plan nun endlich zur Ausführung kommt: Ein Tischtennisturnier an der öffentlichen Platte gleich vor der Galerie. Dazu der Pokal aus Garberts Werkstatt. Noch in Arbeit und soll aber bis zur Ausstellungseröffnung fertig sein. Wir laden gesondert ein.

Helmut Bauer